

Ragnitz, Joachim

**Article**

## Aktuelle Trends: Nach wie vor hohe Intensität des Strukturwandels in der ostdeutschen Industrie

Wirtschaft im Wandel

**Provided in Cooperation with:**

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

*Suggested Citation:* Ragnitz, Joachim (2004) : Aktuelle Trends: Nach wie vor hohe Intensität des Strukturwandels in der ostdeutschen Industrie, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 10, Iss. 2, pp. 34-34

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143293>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

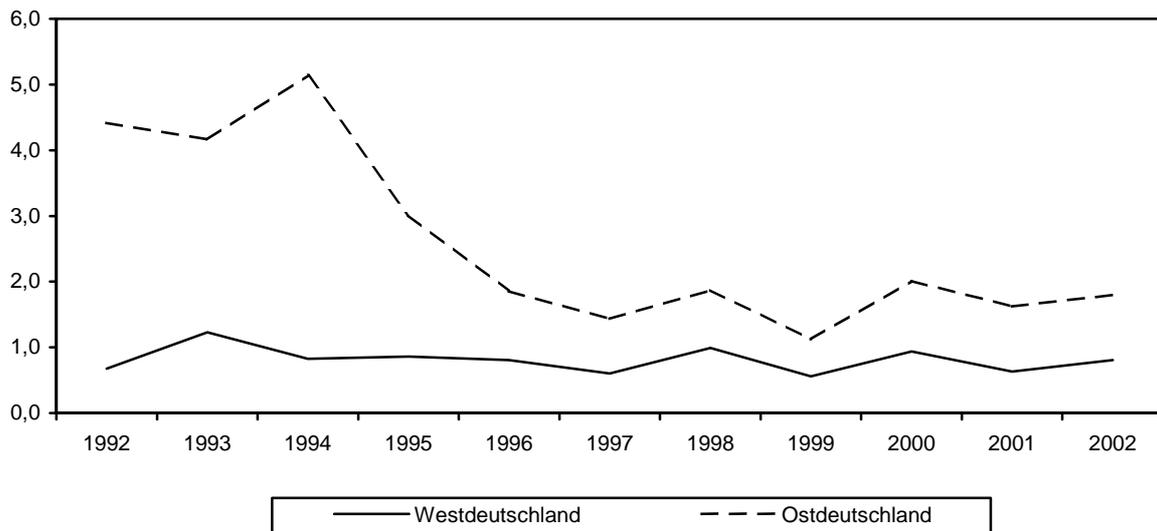
*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Aktuelle Trends

### Nach wie vor hohe Intensität des Strukturwandels in der ostdeutschen Industrie

Intensität des Strukturwandels im Verarbeitenden Gewerbe

- Euklidische Norm\* -



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Intensität des Strukturwandels im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands (berechnet auf Basis von 241 Wirtschaftszweigen) hat sich seit Beginn der neunziger Jahre deutlich verringert, liegt aber immer noch höher als in Westdeutschland. Dahinter verbirgt sich, wie in diesem Heft noch genauer gezeigt wird, die zunehmende Modernisierung in der ostdeutschen Industrie: Branchen der Spitzentechnologie und (wenngleich weniger deutlich) der höherwertigen Technologie gewinnen an Bedeutung, während eher traditionelle Branchen an Gewicht verlieren. Insoweit ist die hohe Intensität des Strukturwandels, auch wenn sie für die Betroffenen Anpassungslasten auferlegen mag, etwas Positives. Damit verbunden sind nämlich Produktionsverlagerungen hin zu eher produktivitätsstarken Branchen, und damit verbessert der Strukturwandel nicht nur die Ressourcenallokation, sondern führt auch dazu, dass die nach wie vor erhebliche Produktivitätslücke zwischen Ost- und Westdeutschland sich weiter schließt.

Wie die Abbildung zeigt, ist die häufig geäußerte Aussage, der Strukturwandel sei „noch nicht zum Ende gekommen“ schon vom empirischen Gehalt her wenig sinnvoll; Veränderungen der Sektorstrukturen sind – wie die Kurve für Westdeutschland zeigt – untrennbarer und notwendiger Bestandteil wirtschaftlicher Entwicklung. Tatsächlich geht (Wirtschaft im Wandel Heft 9-10/1998) langfristig etwa ein Sechstel des Produktivitätsfortschritts auf Verschiebungen in der Sektorstruktur zurück.

*Joachim.Ragnitz@iwh-halle.de*

\* Summe der quadrierten Anteilsveränderungen aller Wirtschaftszweige in zwei aufeinander folgenden Jahre.